



## Die Standortqualität im Fokus

Der Wettbewerbsdruck steigt – nicht nur für Unternehmen, sondern auch für Standorte. Von der Ausgestaltung regionaler Standortfaktoren hängen Investitionsentscheidungen bestehender Unternehmen und Neuanstellungen unmittelbar ab. Deshalb ist es für eine Region wichtig, sich ihrer Stärken bewusst zu sein und diese zu nutzen. Sie muss aber auch ihre Schwächen kennen und sie beseitigen. Für die Bewertung von Standorten existieren bereits eine Reihe von Untersuchungen mit amtlichen Daten. Was hierzulande jedoch fehlte, war ein umfassendes und vor allem breit angelegtes, repräsentativ gezeichnetes Bild über die Standortqualität durch die unmittelbare vor Ort tätigen Unternehmer. Die IHK Koblenz hat diese Lücke geschlossen und im Mai 2007 erstmalig eine Umfrage zur Standortzufriedenheit unter ihren Mitgliedsunternehmen durchgeführt. Die Befragten wurden vor allem gebeten, ihren Unternehmensstandort anhand von 56 Standortfaktoren hinsichtlich Wichtigkeit und Zufriedenheit zu bewerten. Herausgekommen ist eine detaillierte Stärken-Schwächen-Analyse für unsere

Region. Daneben haben wir die Standortprofile der Landkreise des IHK-Bezirks sowie der kreisfreien Stadt Koblenz jeweils einzeln analysiert. Die Resultate der Untersuchung haben wir im Oktober 2007 mit großer Resonanz der Öffentlichkeit vorgestellt. Damit ist es für uns aber nicht getan. Erklärtes Ziel der IHK ist und bleibt, die Standortqualität unserer Region weiter zu verbessern. Deshalb diskutieren wir die Ergebnisse in einem nächsten Schritt mit kommunalen Vertretern aus Politik und Verwaltung. Eine Reihe von Gesprächen mit Landräten und Wirtschaftsförderern fand bereits statt. Für die nächsten Wochen sind weitere Gespräche – immer unter Einbindung direkt vor Ort ansässiger Unternehmer – in den einzelnen Landkreisen geplant. Wie die Ergebnisse der Umfrage aussehen, wird auf den nächsten Seiten dieser Ausgabe des IHK-Journals dargestellt. Dabei werden zunächst die wichtigsten Resultate für den gesamten IHK-Bezirk erläutert. Im Anschluss daran wird ein Fazit gezogen und schließlich werden wesentliche Handlungsfelder für kommunale Entscheidungs-

träger aufgezeigt. Wie die einzelnen Landkreise bei der Untersuchung abgeschnitten haben und wo größere Unterschiede zum Gesamtergebnis bestehen, beleuchten dann weitere Artikel unseres Schwerpunkts.

### Ansprechpartner

Bei der Industrie- und Handelskammer (IHK) Koblenz betreut den Bereich

#### Volkswirtschaft

Michael Mätzig, Telefon: 0261/106-258  
E-Mail: maetzig@koblenz.ihk.de

Roswitha Schulz, Telefon: 0261/106-269  
E-Mail: schulz@koblenz.ihk.de

Sebastian Saule, Telefon: 0261/106-260  
E-Mail: saule@koblenz.ihk.de



# Zwei Drittel sind vom Standort überzeugt Größter Zuspruch für Koblenz – geringster für Altenkirchen

Zwei Drittel der Unternehmer im nördlichen Rheinland-Pfalz würden ihren Standort einem guten Freund weiterempfehlen – ein Drittel aber nicht. So ein Ergebnis der Umfrage der Industrie- und Handelskammer (IHK) Koblenz zur Standortzufriedenheit.

In der Einschätzung der Unternehmer gibt es dabei innerhalb der Region große Unterschiede. Ganz vorn liegt die Stadt Koblenz mit einer außerordentlich hohen Bereitschaft zur Weiterempfehlung (82 Prozent). Es folgt der Kreis Mayen-Koblenz mit 80 Prozent. Schlusslicht ist der Kreis Altenkirchen. Nur ein gutes Drittel ist hier von den örtlichen Rahmenbedingungen überzeugt. Unterdurchschnittlich ist die Bereitschaft zur Weiterempfehlung auch im Landkreis Birkenfeld (46 Prozent). Auffällig ist bei den Ergebnissen, dass die Einschätzungen in verschiedenen Branchen nicht sehr stark voneinander abweichen. Die Industrie liegt mit 66 Prozent fast exakt im Schnitt. Unter den Händlern empfehlen 63 Prozent ihren Standort weiter, im Tourismus sind es 68 Prozent, bei den Dienstleistern 71. Die Weiterempfehlungsbereitschaft ist zudem ab einer gewissen Unternehmensgröße signifikant höher. So sagen 88 Prozent der Unternehmen mit mindestens 500 Beschäftigten „Ja“ zum Standort in der Region.

Die Frage nach der Weiterempfehlung entstammt einem betriebswirtschaftlichen Kontext. Sie erfasst – ähnlich wie bei der Produktweiterempfehlung durch Kunden – die rationale und die emotionale Dimension. So muss der Unternehmer zum einen überzeugt sein, dass der Standort in Bezug auf für wichtig erachtete harte Standortfaktoren einen herausragenden Wert bietet. Zum anderen muss der Unternehmer davon ausgehen können, dass bei aufkommenden Problemen mit dem Standort die hiesige Politik und Verwaltung stets wirtschafts-

freundlich und unbürokratisch nach Lösungen sucht und diese herbeiführt. Schließlich handelt es sich bei der Person, an die der Standort weiterempfohlen werden soll, um einen guten Freund und nicht um einen unbekanntem Dritten.

Trotz einiger Unterschiede zwischen der Bindung eines Kunden an ein Produkt und der eines Unternehmens an seinen Standort, genannt seien hier die schwierige Vergleichbarkeit potenzieller Unternehmensstandorte sowie die oft hohen Investitionssummen, die Standortverlagerungen nur teilweise möglich machen, ist die Frage nach der Weiterempfehlung des Standorts auch hinsichtlich aktuellerer Forschungsergebnisse zur Standortwahl von Unternehmen von

Bedeutung. So belegen empirische Studien, dass im Standortsuchprozess Freunden und Geschäftspartnern neben eigenen Recherchen und der Ansiedlungswerbung durch die Kommune als Informationsquelle mit die höchste Bedeutung beigemessen wird.

MICHAEL MÄTZIG



Standortweiterempfehlung in der Stadt Koblenz und den Landkreisen.



Die Weiterempfehlungsbereitschaft ist in der Stadt Koblenz am höchsten.

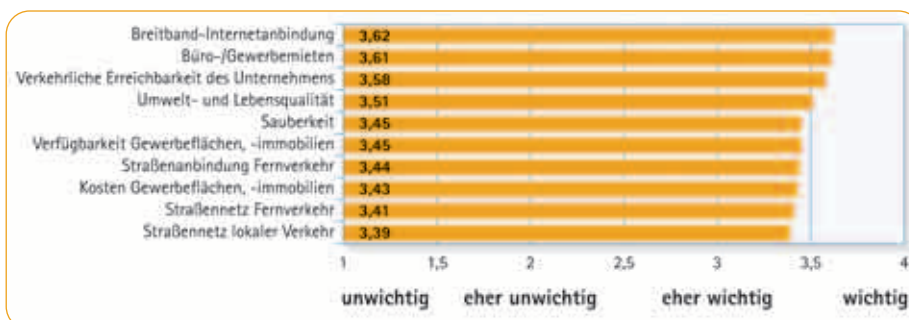


## Breitband-Internetanbindung ist wichtigster Standortfaktor

Welcher Standortfaktor ist für Unternehmen am wichtigsten? Eine Reihe von regionalen Studien kommt hier zu dem Schluss, dass die Personalkosten den Ausschlag geben. Die Ergebnisse der IHK-Unternehmensbefragung weisen in eine andere Richtung: Die Breitband-Internetanbindung ist für Unternehmen der wichtigste Standortfaktor – zumindest im nördlichen Rheinland-Pfalz.

Das Ergebnis belegt die hohe Bedeutung des Internets für das Wirtschaftsleben. Besonders in dünner besiedelten, ländlichen Regionen gibt es noch zu selten flächendeckend Breitband-Anschlüsse – ein

klarer Wettbewerbsnachteil. Für die Unternehmen von hoher Bedeutung sind auch die Büro- und Gewerbemieten. Auf Platz drei im Wichtigkeits-Ranking folgt die verkehrliche Erreichbarkeit der Unternehmen. Insgesamt finden sich unter den Top-Ten der wichtigen Standortfaktoren noch drei weitere Faktoren aus dem Bereich Infrastruktur: Die Straßenanbindung an den Fernverkehr, das Straßennetz des Fernverkehrs sowie das des Verkehrs direkt vor Ort. Die Ergebnisse belegen, dass der hohe Stellenwert der Verkehrsinfrastruktur durch moderne Informations- und Kommunikations-Technologien nicht geschmä-



Der Internetanbindung messen die Unternehmen die höchste Bedeutung bei.

■ FOTO: FF

lert wurde. Unter den wichtigsten Standortfaktoren finden sich auch zwei weiche: Die Umwelt- und Lebensqualität sowie die Sauberkeit. Von hoher Bedeutung sind diese Standortfaktoren der Umfrage zufolge vor allem für den Handel und für das Hotel- und Gaststättengewerbe. Wenig überrascht, dass auch die Kosten für Gewerbeflächen und -immobilien als vergleichsweise wichtig erachtet werden, sind diese doch gerade für Erweiterungsvorhaben ausschlaggebend. MICHAEL MÄTZIG

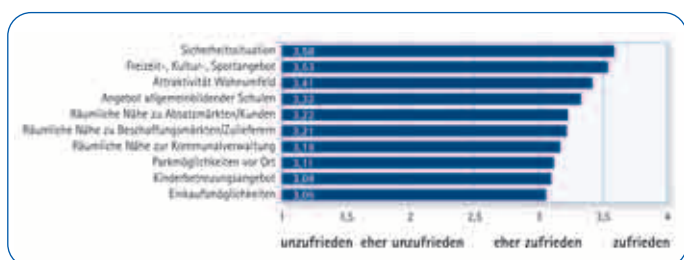
### DAS DESIGN DER UMFRAGE

Die Untersuchung basiert auf einer repräsentativen Befragung von größtenteils im Handelsregister eingetragenen Unternehmen und Kleingewerbetreibenden mit mindestens vier Beschäftigten. Die Unternehmen wurden im Mai/Juni 2007 mit einem weitgehend standardisierten Fragebogen angeschrieben. Neben einer einleitenden Frage waren insgesamt 56 Standortfaktoren hinsichtlich Wichtigkeit und Zufriedenheit zu bewerten. Die Unternehmen konnten darüber hinaus Lob und Kritik äußern sowie Verbesserungsvorschläge unterbreiten. Die Auswertung der Befragung basiert auf den Antworten von 1.072 Unternehmen.

Zur Bewertung der 56 Standortfaktoren hinsichtlich Wichtigkeit und Zufriedenheit wurden den Unternehmen je vier Antwortalternativen vorgegeben. Für die Ergebnisauswertung wurden diesen Antwortkategorien Werte auf einer Skala von eins bis vier zugewiesen. Über diese Zuordnung wurden durchschnittliche Bewertungen für jeden Standortfaktor errechnet und Vergleiche angestellt. Umso höher der Wert, desto positiver fiel die Bewertung des Standortfaktors aus. Der Wert 2,5 markiert den Punkt, an dem sich negative und positive Beurteilungen genau die Waage halten. Die Faktoren wurden thematisch zu sechs Kategorien zusammengefasst: „Bildung und Arbeitsmarkt“, „Marktnähe und Netzwerke“, „Standortkosten“, „Infrastruktur“, „Standortattraktivität“ und „Standortklima“.

# Unternehmen mit Standort grundsätzlich zufrieden

Im Mittelpunkt der IHK-Untersuchung stand die Ermittlung der Zufriedenheit der Wirtschaft mit ausgewählten Standortfaktoren. Die Ergebnisse überraschen: Unter den Top-Ten des Zufriedenheitsrankings befinden sich sechs weiche Standortfaktoren. Es fehlt hier demzufolge an harten, quantifizierbaren Faktoren.



Top-Ten der Standortfaktoren hinsichtlich der Zufriedenheit.

Am zufriedensten sind die Unternehmen mit der Sicherheitssituation. Im Gesamtranking folgt das Freizeit-, Kultur- und Sportangebot. Da diese beiden Standortfaktoren Zufriedenheitswerte zwischen 3,5 und 4 erzielt haben, die Unternehmer sich gegenüber diesen Faktoren im Durchschnitt also eindeutig als zufrieden geäußert haben, können diese als Standort- oder Wettbewerbsvorteile der Region angesehen werden. Hohe Zufriedenheit besteht auch mit der Attraktivität des Wohnumfeldes, dem Angebot allgemeinbildender Schulen sowie mit der räumlichen Nähe zu Beschaffungs- und zu Absatzmärkten. Unter den Top-Ten im Zufriedenheitsranking finden sich auch die „Parkmöglichkeiten vor Ort“. Gerade bei diesem Standortfaktor gibt es jedoch größere Unterschiede zwischen den einzelnen Landkreisen und der Stadt Koblenz. So wird das Parkplatzangebot in Koblenz um einiges negativer bewertet als im IHK-Durchschnitt.

Der überwiegende Teil der untersuchten Standortfaktoren erhielt bei der Bewertung der Zufriedenheit einen Wert zwischen 3,5 und 2,5.

Die Unternehmen sind mit der Mehrzahl der Faktoren demnach grundsätzlich zufrieden, sie stellen aber keine markanten, standortprägenden Stärken dar. Am unteren Ende der Zufriedenheitsskala finden sich zum einen Standortfaktoren der Kategorie „Standortkosten“. Genauer sind dies die Strom- und Gaspreise, die Müll-/Entsorgungsgebühren, die Wasser- und Abwassergebühren und die Grund- und Gewerbesteuer. Zum anderen wurden Faktoren schlecht beurteilt, die sich auf die Wirtschaftsfreundlichkeit der Verwaltung beziehen.

So kommt aus Sicht der Unternehmen der Abbau von Verwaltungsaufgaben nur schleppend voran, Genehmigungsverfahren dauern zu lange und die Serviceangebote der Arbeitsagentur entsprechen nicht den Wünschen der Betriebe –



Standortfaktoren, mit denen Unternehmen am wenigsten zufrieden sind.

beklagt wird hier vor allem die schlechte telefonische Erreichbarkeit. Die Standortfaktoren am unteren Ende der Zufriedenheitsskala, genauer die mit einem Durchschnittswert von weniger als 2,5, stellen die Standortdefizite der Region dar – Verbesserungen sind hier besonders dringlich.

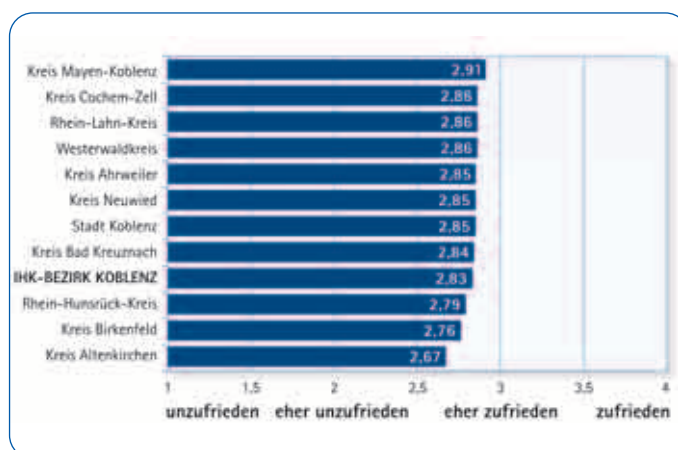
Aus der Beurteilung der Zufriedenheitswerte der 56 Standortfaktoren durch die Unternehmen wurde darüber hinaus auch eine Gesamtnote für die

Standortqualität des IHK-Bezirks Koblenz ermittelt. Der Wert dieser Gesamtnote errechnete sich aus dem Durchschnitt der Zufriedenheitsbewertungen aller Standortfaktoren.

Der Wirtschaftsstandort IHK-Bezirk Koblenz erhält eine Gesamtnote von 2,83. Demzufolge sind die Unternehmen mit den Standortqualitäten des IHK-Bezirks „eher zufrieden“. Die nicht eindeutig positive Be-

wertung unterstreicht, dass es hinsichtlich der Ausgestaltung der hiesigen Standortfaktoren Verbesserungsbedarf gibt.

Um regionale Vergleiche vornehmen zu können, wurden entsprechende Gesamtnoten der Standortzufriedenheit auch für die Stadt Koblenz und die zehn Landkreise errechnet. Es zeigt sich, dass der Abstand der Werte für die einzelnen Gebietskörperschaften gering ist. Eine Gegenüberstellung der homogen verteilten, eher objek-



Gesamtbewertung der Standorte.



tiven Gesamtnoten der einzelnen Landkreise mit den heterogen verteilten Ergebnissen der Frage nach der Weiterempfehlung

des Unternehmensstandorts unterstreicht, dass die Unternehmen bei der Weiterempfehlung nur einige wenige

Standortfaktoren im Blick haben und Standortnachteile hier folglich besonders schwer wiegen. MICHAEL MÄTZIG

## Stärken stärken, Defizite beseitigen und Schlüsselfaktoren ausbauen

*Im Gesamtergebnis der Umfrage weist der Bezirk der Industrie- und Handelskammer (IHK) Koblenz ein eher schwach ausgeprägtes und konturenarmes Standortprofil auf. Es mangelt vor allem an quantifizierbaren Stärken, die den Wirtschaftsraum im interregionalen Wettbewerb positionieren und von anderen Standorten positiv abheben.*

Entsprechend diesem Fazit forderte IHK-Hauptgeschäftsführer Hans-Jürgen Podzun bei der öffentlichen Vorstellung der Umfrageergebnisse: „Wir müssen die Stärken der Region noch weiter ausbauen, um uns mit einem deutlichen Profil im interregionalen Wettbewerb der Standorte zu positionieren. Dazu ist es notwendig, dass die einzelnen Landkreise und die gesamte Region noch stärker als eigenständige Wirtschaftsräume wahrgenommen werden – und zwar sowohl von den ansässigen Unternehmen, um ihre Identifikation und Standortbindung zu stärken, als auch von außen, um weitere Unternehmen anzuziehen. Stärken stärken, Defizite beseitigen und Schlüsselfaktoren ausbauen – von diesem Dreiklang hängt der Erfolg unserer Region ab.“

Zu den Stärken der Region zählen vor allem weiche Standortfaktoren. Diese müssen im Sinne der Wirtschaft weiterentwickelt werden. Gerade die allgemeinbildenden Schulen stehen vor großen Herausforderungen. Hier gilt es, alle Schüler konsequent auf qualifizierte Tätigkeiten in der Arbeitswelt vorzubereiten und verstärkt ökonomische Themen zu behandeln. Daneben wird vor allem der Betreuung von Kleinkindern zukünftig ein höherer Stellenwert zukommen. Im Hinblick auf eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf und der Steigerung der Erwerbstätigkeit von Frauen muss das Kinderbetreuungsangebot ausgeweitet und in seiner Qualität

verbessert werden. So müssen sich die Einrichtungen noch mehr auf die Bedürfnisse der Erwerbstätigen in einer modernen Wirtschaftswelt ausrichten.

Dringender Handlungsbedarf besteht in der Beseitigung der Standortdefizite. Verbesserungsbedarf gibt es insbesondere bei der Wirtschaftsfreundlichkeit der Verwaltung und bei der Höhe der Standortkosten. Die Kommunalverwaltungen sind aufgefordert, sämtliche wirtschaftsbezogene Verwaltungsvorschriften auf Erforderlichkeit und

Zielorientierung zu überprüfen. Um eine nachhaltige Verbesserung des Standortklimas zu erreichen, sollten die kommunalen Entscheidungsträger zudem die Service- und Beratungsqualität ihrer Verwaltungsmitarbeiter weiter steigern. Dazu zählt auch eine bessere telefonische Erreichbarkeit – aus Sicht der Unternehmen haben hier vor allem die Arbeitsagenturen noch Nachholbedarf.

Bei den Standortkosten ist der Gesetzgeber aufgefordert, die systemfremde Gewerbesteuer abzuschaffen und durch ein kommunales Zuschlagsrecht auf die Einkommen- und Körperschaftsteuer zu ersetzen. Die Kommunen sollten gerade bei der Ver- und Entsorgung eine optimale Organisation ihrer Leistungserbringung und die permanente, systematische Überprüfung ihrer Effektivität sicherstellen. Um mehr Innovation und Wettbewerb bei der Ver- und Entsorgung zu ermöglichen, muss mehr auf den Markt, das heißt private Anbieter, gesetzt werden. Auch auf die Strom- und Gaspreise haben die kommunalen Entscheidungsträger Einflussmöglichkeiten. Ansatzpunkte gibt es zum Beispiel bei den Konzessionsabgaben der Energieversorgungsunternehmen. Zu denken ist auch an die bedarfsgerechte Ausweisung von Gewerbeflächen, um nicht unnötige Bereitstellungs- und Wartungskosten beim Strom- und Gasnetz zu generieren. Schließlich müssen die für die Unternehmen wichtigsten Standortfaktoren weiter ausgebaut werden. Von Vorrang sind eine flächendeckende Breitband-Internetanbindung, günstige Büro- und Gewerbeflächen und eine bedarfsgerechte Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur.

MICHAEL MÄTZIG



# Kreis Ahrweiler Attraktives Umfeld für Unternehmen

„Im Kreis Ahrweiler würden 69 Prozent der Unternehmer ihren Standort weiterempfehlen – das ist eine überdurchschnittliche Quote“, resümierte IHK-Vizepräsident Tilman Kerstiens. Zusammen mit IHK-Geschäftsstellenleiter Dr. Bernd Greulich präsentierte er der Öffentlichkeit die Ergebnisse der Standortanalyse für den Landkreis Ahrweiler.

Freizeit- und Kulturangebote, die Sicherheitssituation, Schulen und Ausbildungseinrichtungen sowie die gute Anbindung an Verkehrswege wurden im Kreisgebiet sehr positiv beurteilt. Auch mit dem Kinderbetreuungsangebot sind die Unternehmer überdurchschnittlich zufrieden. Es gibt aber auch kritische Punkte: Die Dauer von Genehmigungsverfahren ist noch verbess-

erungswürdig und die Gebühren für Wasser und Abwasser sowie die Preise für Strom und Gas sind zu hoch. Weiterhin geben die im Kreis ansässigen Unternehmer an, mit der Höhe der Gewerbesteuer unzufrieden zu sein. Unter den Landkreisen erreichte der Kreis Ahrweiler eine gute Bewertung, die über dem Durchschnitt des IHK-Bezirks liegt. Die gute Anbindung an Bundesfern-



Die Unternehmen im Kreis Ahrweiler beurteilen die Kinderbetreuungsangebote sehr positiv.

straßen und das aus Unternehmersicht gute Image des Landkreises haben zu diesem Ergebnis beigetragen. Die Betriebe sehen allerdings noch Potenzial für schnellere Verwaltungswege, beispielsweise durch E-Government. Es ist daher wichtig, die positiven Standortmerkmale noch weiter auszubauen und auch noch besser zu vermarkten.

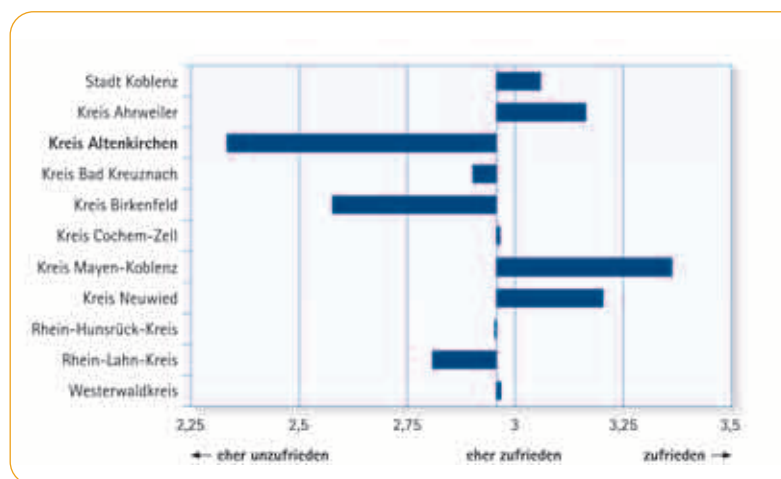
DR. BERND GREULICH

# Kreis Altenkirchen: Schlusslichtposition durch schlechte Verkehrswege

Die Unternehmer im Landkreis Altenkirchen würden in der überwiegenden Mehrheit ihren Standort einem gut befreundeten Unternehmer nicht weiterempfehlen. Diese schwerpunktmäßig emotionale Einschätzung der Standortqualität durch die Unternehmer spiegelt sich ebenfalls – wenn auch etwas abgeschwächt – in der Beurteilung der 56 Standortfaktoren nach Wichtigkeit und Zufriedenheit wider.

Die schlechte verkehrliche Erreichbarkeit ist das Hauptproblem der Unternehmen im Kreis Altenkirchen.

Zwei der Standortfaktoren, nämlich Sicherheitssituation sowie Freizeit-, Kultur- und Sportangebot werden als Standortvorteile des Landkreises Altenkirchen eingeschätzt, wobei der Landkreis Altenkirchen hier weder eine positive noch eine negative Abweichung vom Schnitt des IHK-Bezirks Koblenz aufweist. Betrachtet man jedoch die positiven Standortmerkmale, so zeigt





sich, dass hierzu in der Gesamtbetrachtung 35 Faktoren zählen, während die Unternehmer im Landkreis Altenkirchen nur 21 Faktoren in diese Gruppe einordnen.

Umgekehrt zeigt sich, dass die Anzahl der als Standortdefizite eingestufteten Faktoren im Landkreis Altenkirchen doppelt so hoch ist wie für den IHK-Bezirk insgesamt. Sie-

ben der 20 Standortdefizite lassen sich dem Bereich „Infrastruktur“ zuordnen, weitere sechs gehören zum Themenbereich „Bildung und Arbeitsmarkt“, wobei diese auch von der Infrastruktur beeinflusst werden, wie zum Beispiel die Verfügbarkeit von Facharbeitern und Ingenieuren. Die übrigen als Standortdefizite eingeordneten Fak-

toren können, ähnlich wie in der Betrachtung für den IHK-Bezirk gesamt, den Gruppen „Standortkosten“ und „Standortklima“ zugeordnet werden. Damit liegt der Schwerpunkt der von den Unternehmern als Standortdefizite identifizierten Faktoren im Bereich Infrastruktur und Bildung/Arbeitsmarkt.

DR. SABINE DYAS

## Kreis Bad Kreuznach: Ganz vorn bei Sicherheit und Wohnumfeld

*Der für die Unternehmen im Kreis Bad Kreuznach wichtigste Standortfaktor ist die Sauberkeit gefolgt von der Sicherheit, Umwelt- und Lebensqualität, Breitbandkommunikation und einer guten Verkehrsanbindung.*

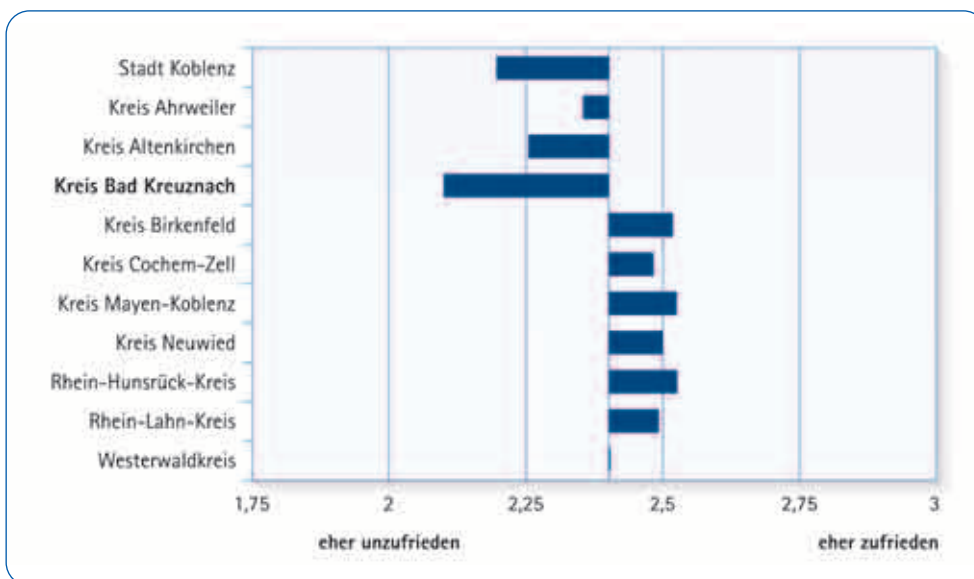
Bei der Bewertung von Infrastrukturprojekten liegen der Ausbau der A 61 und der B 41, der „Lebensader des Kreises“ von Bad Kreuznach nach Kirn, ganz vorn.

Besonders zufrieden ist man mit der Sicherheitssituation, dem attraktiven Wohnumfeld, dem Freizeitangebot, der räumlichen Nähe zu Kunden und Zulieferern, der Anbindung an Flughäfen, den Ein-

kaufsmöglichkeiten, den Parkmöglichkeiten, der räumlichen Nähe zu den Kommunalverwaltungen sowie den Personalkosten. Die beiden erstgenannten Standortfaktoren belegen beim Vergleich der Landkreise des IHK-Bezirks Spitzenplätze.

In zwei Punkten weicht die Einschätzung auch im Vergleich zu anderen Landkreisen

besonders negativ ab: Beim Abbau von Verwaltungsaufgaben und der Dauer von Genehmigungsverfahren. Bei Reaktionen von Unternehmern, die nach der Veröffentlichung der Studie die IHK-Geschäftsstelle Bad Kreuznach kontaktierten, kristallisierte sich heraus, dass es hier vor allem um Genehmigungen bei Straßenbau, Hochbau und Industriebau zu gehen scheint.



*Unternehmen im Kreis Bad Kreuznach mit der Dauer von Genehmigungsverfahren besonders unzufrieden.*

Als weitere negative Faktoren wurden die hohen Strom- und Gaspreise, die hohen Wasser- und Abwassergebühren, die Schienenanbindung bei Personal- und Güterverkehr, die hohen Müllentsorgungsgebühren, der Straßenzustand im lokalen Verkehr sowie die Verfügbarkeit von qualifizierten Arbeitskräften genannt, ein Problem, das aufgrund des demografischen Wandels in den kommenden Jahren zunehmen wird.

JÖRG LENGER

## Kreis Birkenfeld

# Schlechte Verkehrsinfrastruktur hemmt Entwicklung

Im Vergleich zum gesamten IHK-Bezirk fällt im Kreis Birkenfeld auf, dass einige weiche Standortfaktoren von den Unternehmern wichtiger eingeschätzt werden und gleichzeitig einige harte Standortfaktoren schlechter abschneiden.

So wird dem Standortmarketing der Kommunen größere Bedeutung beigemessen als in der Gesamtregion. Andererseits besteht eine auffallende Unzufriedenheit mit der Verkehrsinfrastruktur.

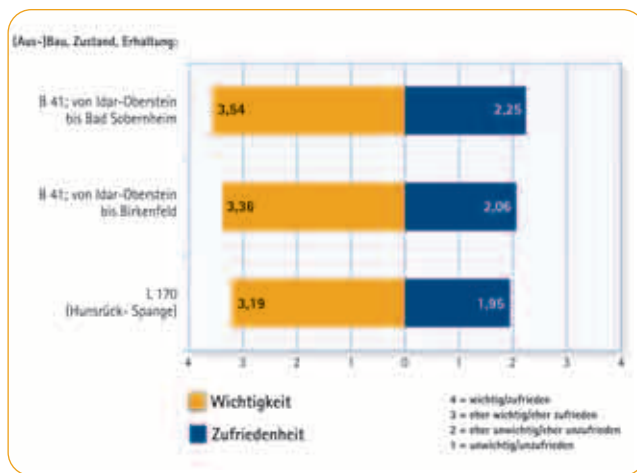
Die bereits Anfang 2007 festgestellten Präferenzen der Unternehmen für Infrastrukturprojekte werden von der Standortumfrage bestätigt: Die größte Bedeutung messen die Betriebe dem Ausbau der B 41 ostwärts bei; es folgen der Ausbau der B 41 nach Westen und danach die L 170 (Hunsrück-Spange). Die zweitgrößte deutsche Metropolregion Rhein-Main mit 5,8 Millionen Einwohnern ist für die regionale Wirtschaft ein wichtiger Markt und das Drehkreuz zu weiteren Märkten.

Die Betriebe sind sehr zufrieden mit dem Freizeitangebot, den Wohnverhältnissen

und den Faktoren, die für das private Familienleben wichtig sind. Diese Einschätzung unterscheidet sich sehr stark von den Ergebnissen des Familienatlas 2007 der Prognos AG und erklärt sich aus den unterschiedlichen Erhebungsmethoden. Auffällig ist, dass das wirtschaftspolitische Klima als relativ unwichtig eingeschätzt wird. Gleichzeitig gibt es eine signifikant höhere Unzufriedenheit mit diesem Faktor. Ähnliches gilt für die Unternehmensfreundlich-

keit der Kommunalverwaltung, wobei auch dieser Faktor als wesentlich unwichtiger eingeschätzt wird als in der Gesamtregion, die Unzufriedenheit aber auch nur geringer ausgeprägt ist.

THOMAS WILD



Bewertung ausgewählter Infrastrukturprojekte im Landkreis Birkenfeld.

■ FOTO: FF

## Kreis Cochem-Zell:

# Gute Bewertung trotz Schwächen bei der Verkehrsanbindung

Im Gesamtranking aller Landkreise und der Stadt Koblenz schneidet der relativ strukturschwache Landkreis Cochem-Zell erfreulich gut ab.

Immerhin würden 77 Prozent der befragten Unternehmer ihren Standort einem befreundeten Unternehmer weiterempfehlen. Und dies, obwohl die Region verkehrlich nicht gut angebunden ist, sieht man von

der Moselstrecke der Bahn Koblenz-Trier oder der Autobahn A 48, die den Kreis an dessen westlichem Rand berührt, ab. Weniger zufrieden zeigen sich die Unternehmer folglich mit der Straßenanbindung



an den Fernverkehr. In keinem Landkreis wird zudem die Verfügbarkeit von Hilfskräften so negativ gesehen wie im Landkreis Cochem-Zell.

Dies ist sicher im Wesentlichen auf die Hotellerie und Gastronomie zurückzuführen, die solche Hilfskräfte in größerem Umfang saisonal nachfragt. Nicht bestens bestellt ist es aus der Sicht der Wirtschaft ferner mit der Breitbandversorgung. Hier fällt das Votum deutlich schlechter aus als im IHK-Bezirk insgesamt. Im Vergleich zum IHK-Gesamtwert am negativsten sehen die Unternehmen die Verfügbarkeit von unternehmensnahen Dienstleistungen, was sich

aus dem schwachen Industriebesatz in der Region herleitet.

Traditionell versorgen sich die Unternehmen des Landkreises aber mit dem Dienstleistungsangebot des Oberzentrums Koblenz. Überdurchschnittlich werden die Schienenanbindung insgesamt, die räumliche Nähe zu Beschaffungsmärkten und zu Zulieferern sowie der öffentliche Personennahverkehr beurteilt.

Gerade Letzteres überrascht, handelt es sich doch bei dem Landkreis Cochem-Zell um einen Flächenlandkreis, der aber in den Augen der Wirtschaft offensichtlich dieses Thema besser in den Griff bekommt als

andere, ebenfalls sehr ländlich geprägte Regionen. Keine Probleme gibt es auch mit der Qualifikation und der Verfügbarkeit von Ingenieuren.

Unter den für den Landkreis wichtigen Infrastrukturprojekten ragen der Lückenschluss der A 1 sowie der Ausbau des Zeller Berges der B 421 heraus.

Mit der Umsetzung der Planungen sind die Unternehmer allerdings weniger zufrieden. Nicht weiter verwunderlich, gibt es doch entsprechende Forderungen aus der Wirtschaft bereits seit mindestens zwei Jahrzehnten.

EBERHARD NOLL

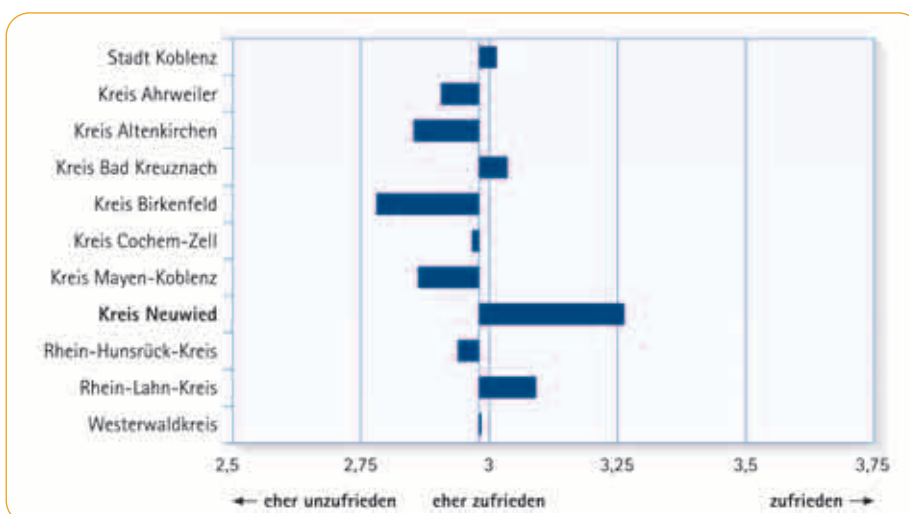
## Kreis Neuwied: Guter Standort mit kleinen Schönheitsfehlern

*Im Landkreis Neuwied würden 73 Prozent der Unternehmer ihren Standort an einen befreundeten Unternehmer weiterempfehlen. Mit diesem hohen Wert liegt Neuwied auf dem dritten Platz der Landkreise im IHK-Bezirk Koblenz.*

Zu den Schlüsselfaktoren, die die Attraktivität der Region positiv beeinflussen, zählen neben den positiv beurteilten

Faktoren „Sicherheitssituation“ und „Freizeit-, Kultur-, Sportangebot“ vor allem die räumliche Nähe zu Absatz- und zu

Beschaffungsmärkten, die Anbindung an Fernverkehr und Flughäfen sowie eine flächendeckende Breitbandanbindung. Des Weiteren fällt die gute Bewertung von Netzwerken innerhalb der Wirtschaft auf. Insgesamt weist die Studie sieben Standortdefizite aus. Es handelt sich um Standortkosten wie Entsorgungskosten, Grund- und Gewerbesteuer und die Höhe der



*Zufriedenheit mit den Netzwerken innerhalb der Wirtschaft – Top-Wert für Kreis Neuwied.*

Energiepreise. Auch im Abbau von Verwaltungsaufgaben und in der Verbesserung des öffentlichen Personennahverkehrs sehen die Befragten Verbesserungspotenzial im Landkreis Neuwied.

DR. SABINE DYAS

## Kreis Mayen-Koblenz: Punktsieg durch gute Verkehrsanbindung

*Die Unternehmen fühlen sich im Landkreis Mayen-Koblenz wohl und würden ihren Standort mit großer Mehrheit auch gut befremdeten Kollegen weiterempfehlen.*

Dieses eher subjektive „Bauchgefühl“ der Unternehmer findet auch Bestätigung in den realen Fakten der Studie.

Die Standortzufriedenheitsanalyse hat neben vielen anderen Aspekten deutlich gezeigt, dass gute überregionale Verkehrsanbindungen und die Erreichbarkeit der Betriebe zu den wesentlichen Standortfaktoren gehören. Vier der für die Unternehmen im Landkreis wichtigsten Standortfaktoren sind dem Thema „Straßenverkehrs-anbindung“ zuzuordnen. Hier liefert der Landkreis Mayen-Koblenz, begünstigt durch die geostrategische Lage, den Betrieben beste Ansiedlungsvoraussetzungen.

Weitere, für die Unternehmen wichtige Standortfaktoren, die positiv zu Buche schlagen und den Landkreis

zu einer der wirtschaftlich attraktivsten Regionen im IHK-Bezirk machen, sind die Internetanbindung sowie die räumliche Nähe zu den Kunden und zu Absatzmärkten. Schwächer ausgeprägt, aber im Vergleich zu den anderen Landkreisen dennoch positiv bewertet, wird das Angebot an Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten. Hier profitiert der Landkreis offensichtlich auch von der Nähe zum Oberzentrum Koblenz, das in diesem Punkt vergleichbar gute Werte erzielt.

Damit einhergehend wird auch die Verfügbarkeit von Hilfs- und Fachkräften, aber auch von Ingenieuren und Führungskräften als zufriedenstellend beurteilt – hier deutet sich aber mit Blick auf die Zukunft Handlungsbedarf an. Negativ bewertet wurden vor allem die hohen

Standortkosten – wie auch in den anderen Landkreisen. Handlungsbedarf sieht die Wirtschaft auch bei der bürokratischen Belastung, die sich in Verwaltungsverfahren und –auflagen immer wieder zeigt. So steht denn ein verstärkter Einsatz von E-Government und eine Beschleunigung von Verwaltungsverfahren ganz oben auf der Wunschliste der Unternehmen.

### WEICHE STANDORTFAKTOREN SCHAFFEN ATTRAKTIVES UMFELD

Die Untersuchung der IHK lässt aber auch die Bedeutung der weichen Standortfaktoren für die Attraktivität eines Wirtschaftsstandortes deutlich erkennen.

Nicht nur, dass Umwelt- und Lebensqualität, Sauberkeit, Sicherheit, Kultur- und Freizeitangebot wichtig für die Attraktivität eines Lebens- und Arbeitsraumes sind, sie sind vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung die Trumpfkarten im Werben um künftige Arbeitskräfte in der Region.

Aus Sicht vieler Unternehmen bietet Mayen-Koblenz auch unter diesem Blickwinkel gute Standortbedingungen. Das grundsätzlich positive Image der Region sollte künftig stärker für das Standortmarketing genutzt werden.

BERTRAM WEIRICH



*IHK-Vizepräsident Martin Fuchs (3. v. li.), Mitglieder der IHK-Vollversammlung sowie IHK-Mitarbeiter um den stellvertretenden Hauptgeschäftsführer Dr. Edelbert Dold diskutierten die Ergebnisse der Umfrage mit Wirtschaftsförderer Henning Schröder (1. v. li.) und Landrat Albert Berg-Winters (2. v. li.).*



## Stadt Koblenz ist Top-Standort

*Die Unternehmer in Koblenz sind mit ihrem Standort sehr zufrieden. Dies ergibt sich insbesondere aus der Frage, ob sie den Standort Koblenz einem befreundeten Unternehmer weiterempfehlen würden. 82 Prozent würden dies tun.*

Dies ist ein großes Kompliment für den Standort Koblenz, der im IHK-Bezirk damit am besten abschneidet. Bei der Bedeutung der einzelnen Standortfaktoren spielen Büro- und Gewerbemieten, die Breitband-Internetanbindung, Umwelt und Lebensqualitäten sowie die Kosten für Gewerbeflächen die größte Rolle. Für wichtig erachtet wird von der Koblenzer Unternehmerschaft auch die verkehrliche Erreichbarkeit ihres Unternehmens sowie Parkmöglichkeiten vor Ort. Wichtig ist der Wirtschaft in Koblenz

auch die Qualifikation kaufmännischer Fachkräfte und die Tatsache, dass sie auf berufliche Bildungseinrichtungen zurückgreifen können.

Demgegenüber steht eine Zufriedenheitsskala mit den anderen Standortfaktoren. An der Spitze mit einer relativ hohen Zufriedenheit stehen dabei die Sicherheitssituation in der Stadt sowie das Freizeit-, Kultur- und Sportangebot. Dem schließt sich Zufriedenheit mit einem attraktiven Wohnfeld und dem Angebot allgemeinbildender Schulen an. Ebenfalls

bewerten die Koblenzer Unternehmer die Verfügbarkeit unternehmensnaher Dienstleistungen am Ort gut und sehen positive Aspekte in der räumlichen Nähe zu Beschaffungsmärkten und Zulieferern. Am Ende der Zufriedenheitsskala steht der Abbau von Verwaltungsaufgaben, Strom- und Gaspreisen sowie Müll- und Entsorgungsgebühren. Auch wird die Dauer von Genehmigungsverfahren eher unzufrieden bewertet, gleichfalls auch der Straßenzustand für den lokalen Verkehr. Im Vergleich zu den Landkreisen im IHK-Bezirk sind die Unternehmen in Koblenz mit beruflichen Ausbildungseinrichtungen, den regionalen Weiterbildungsangeboten und auch der Verfügbarkeit von Facharbeitern sehr zufrieden. Im Vergleich zu den Landkreisen sind sie eher unzufrieden mit der Höhe der Grund- und Gewerbesteuer, den Parkmöglichkeiten vor Ort, der Attraktivität der Innenstadt und der Unternehmerfreundlichkeit der Kommunalverwaltung. Hier muss in Zukunft noch nachgebessert werden.

DR. EDELBERT DOLD

## Rhein-Hunsrück-Kreis: Note „befriedigend“

*Fasste man die Zufriedenheit der Unternehmer im Rhein-Hunsrück-Kreis mit einer Schulnote zusammen, würde der Wirtschaftsstandort allenfalls die Note befriedigend erhalten können.*



*Die Unternehmen im Rhein-Hunsrück-Kreis zeigen sich mit dem öffentlichen Personennahverkehr unzufrieden.*

Gut bewertet die Wirtschaft die Anbindung an die Flughäfen – vor allem an Frankfurt-Hahn – und an den Fernverkehr über die Bundesstraßen. Defizite werden naturgemäß bei der Schienenanbindung festgestellt, da die Hunsrückbahn bisher nicht reaktiviert wurde. Die Rheinstrecke der Bahn, die den Landkreis am östlichen Rand linksrheinisch gut anbindet, fließt in die Bewertung kaum ein, sind die Unternehmen doch bis auf die Hotellerie und Gastronomie weit überwiegend auf die Hunsrückhöhen gezogen. Nicht zufrieden sind die Unternehmen auch mit den öffentlichen Gebühren wie für Wasser/Abwasser und für die Müllabfuhr. Außerdem wird der Breitbandversorgung ein schlechtes Zeugnis ausgestellt. Offen-

sichtlich sieht die Wirtschaft hier einen außerordentlich großen Bedarf. Die gute Wirtschaftsentwicklung der vergangenen Jahre schlägt sich in einer eher schlechten Bewertung der Verfügbarkeit von Fachkräften nieder, vor allem im kaufmännischen Bereich. Der Arbeitsmarkt hat insoweit offensichtlich nur noch geringe Reserven. Unzufrieden sind die Betriebe auch mit dem öffentlichen Personennahverkehr. Dieses klassische Problem des ländlichen Raumes wird aber im Rhein-Hunsrück-Kreis kritischer gesehen als in anderen Landkreisen. Dies mag mit der grundsätzlichen Organisation, aber auch damit zusammenhängen, dass die Betriebe sich über den gesamten Landkreis verteilen und es eher keine Agglomerationen gibt. Die Andienungsfunktion des öffentlichen Personennahverkehrs wird daher als besonders wichtig empfunden. Gleichermaßen wichtig erscheinen den Unternehmen die größeren Infrastrukturprojekte der Region wie die B 50 mit Hochmoselübergang, die Mittelrheinbrücke im Bereich St. Goar-St. Goarshausen und der Ausbau der B 327 mit den Ortsumgehungen Gödenroth und Kastellaun. Die Bewertung zeigt, dass die Wirtschaft mit der Umsetzung der Planungen nicht sonderlich zufrieden ist. EBERHARD NOLL

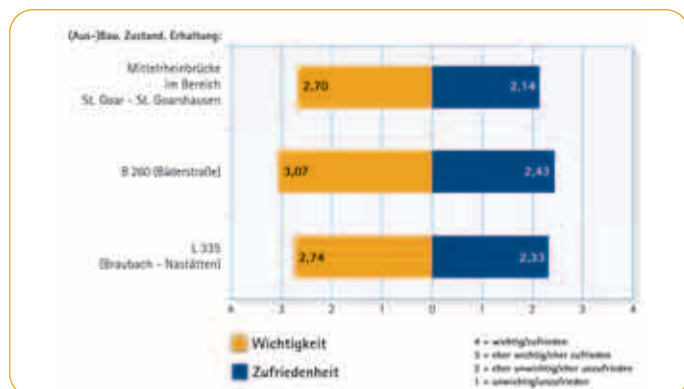
# Rhein-Lahn-Kreis: Schlummernde Potenziale

*Emser Pastillen, Staatlich Fachingen, Leifheit, der Taunus, die Lahn und seit wenigen Jahren der Rheinsteig sowie die UNESCO-Welterbestandorte Oberes Mittelrheintal mit Loreley und Limes verleihen dem Rhein-Lahn-Kreis Bekanntheit über die Kreisgrenzen hinaus.*

Gleichwohl: Lediglich 57 Prozent der im Rahmen der IHK-Standortanalyse im Kreis befragten Unternehmen würden den Standort weiterempfehlen – die drittletzte Stelle im Ranking der Kreise des nördlichen Rheinland-Pfalz! Auf der Agenda der Unternehmen in Sachen Standorteinschätzung ganz oben rangiert die Anpassung der Verkehrsinfrastruktur an die Erfordernisse der Zukunft. Besonders große Bedeutung kommt aus Sicht der Wirtschaft der B 260 zu, die Unzufriedenheit über deren Zustand unterstreicht die Notwendigkeit des Ausbaus dieses Verkehrsweges mit wechselseitigen Überholspuren und Ortsumgehungen. Wenig Zufriedenheit zeigen die Unternehmen auch mit dem Ausbau beziehungsweise Zustand der Landesstraße 335 zwischen Nastätten und Braubach

und der fehlenden Rheinquerung bei St. Goarhausen-St. Goar.

Ein weiteres wichtiges Handlungsfeld im Rhein-Lahn-Kreis stellt die Anbindung an den virtuellen Datenverkehr dar. Ohne flächendeckende Breitbandversorgung keine Zukunft als Wirtschaftsstandort! Überdurchschnittlich große Probleme gibt es offensichtlich bei der Rekrutierung von Experten und Führungskräften im kaufmännischen wie auch gewerblich-technischen Sektor. Die Betriebe tun sich schwer, inner- und außerhalb der Kreisgrenzen entsprechendes Personal zu gewinnen. Als Wirtschaftsstandort hat der Rhein-Lahn-Kreis noch ungenutzte Potenziale. Seine gute Lage zwischen den Ballungsgebieten Rhein-Main, Koblenz-Neuwied und Rhein-Ruhr sowie ansprechende weiche Standort-



Bewertung ausgewählter Infrastrukturprojekte im Rhein-Lahn-Kreis.



faktoren (Wohnumfeld, Sicherheit, Natur und Landschaft, und so weiter) bieten die Grundlage für eine bessere wirtschaftli-

che Entwicklung und stärkere Profilierung als attraktiver Standort für Unternehmen. Vieles hängt aber von der besseren verkehrstechnischen Erschließung und einer professionelleren überregionalen Vermarktung als Wirtschaftsstandort ab. RICHARD HOVER

## Westerwaldkreis: Zufriedenheit der Wirtschaft beachtlich hoch

72 Prozent der im Westerwaldkreis befragten Unternehmen würden den Standort weiterempfehlen. Ein guter Wert für eine mittlerweile aufstrebende Region, die noch vor Jahrzehnten als das „Land der armen Leute“ bezeichnet wurde.

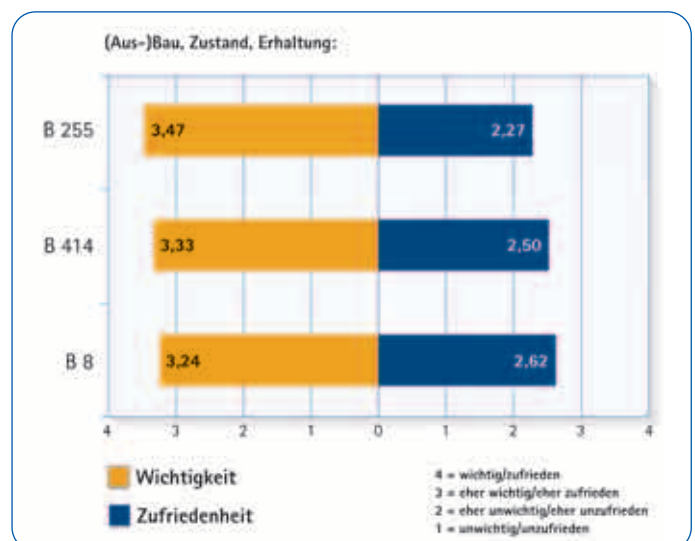
Punkten kann der Kreis vor allem in den Bereichen Sicherheitssituation, Freizeit-, Kultur- und Sportangebot. Auch Faktoren wie die Attraktivität des Wohnumfelds, das Angebot allgemeinbildender Schulen sowie die Nähe zu den Beschaffungs- und zu den Absatzmärkten sprechen nach Auffassung der Betriebe für den Kreis als attraktiven Wirtschaftsstandort. Begründet werden kann diese Einschätzung mit der Nähe

und teilweise sehr guten Verkehrsanbindung des Kreises an die angrenzenden Ballungszentren Rhein-Main und Rhein-Ruhr. Die Autobahnen A 3, A 48 und A 4 sowie der ICE-Bahnhof in Montabaur tragen hierzu bei. Die gute Erreichbarkeit der umliegenden internationalen Messestandorte und Flughäfen wird hier als großer Standortvorteil gewertet. Dennoch: Auch im prosperierenden Westerwaldkreis gibt es nach

Auffassung der Unternehmen Handlungsbedarf.

So klaffen beim Straßennetz des Fernverkehrs, der Umwelt- und Lebensqualität, der Sauberkeit und bei den Kosten für Gewerbeflächen Wunsch und Wirklichkeit noch weit auseinander. Generell ist festzustellen, dass die Bedeutung verkehrsinfrastruktureller Faktoren für den Erfolg des Wirtschaftsstandortes Westerwaldkreis nicht hoch genug eingeschätzt

werden kann. Am dringlichsten ist aus Sicht der Unternehmen die Modernisierung beziehungsweise der Ausbau der B 255, gefolgt von der B 414 und der B 8. Generell gilt es, den nördlichen Kreisteil besser an die überregionalen Verkehrsachsen, insbesondere die A 3 und den ICE-Bahnhof Montabaur, anzubinden. Weiteren Handlungsbedarf mit Priorität scheint es auch bei den Standortkosten, der Wirtschaftsfreundlichkeit in den Verwaltungen sowie bei der Verfügbarkeit und Qualifikation von Fachleuten und Ingenieuren für die Unternehmen im Westerwaldkreis zu geben. Gerade zur Gewinnung von Arbeitskräften ist es erforderlich, das Profil des Westerwaldkreises im Standortwettbewerb durch eine geeignete und langfristig angelegte Regionalmarketing-Kampagne intern und extern zu schärfen. RICHARD HOVER



Bewertung ausgewählter Infrastrukturprojekte im Westerwaldkreis